

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 2

April-Juni 1952

Inhalt

	Seite
Franz Pfeffer: Die Heimstätte der evangelischen Landschaftsschule in Linz. Zur Geschichte des Linzer Landhauses	129
Theodor Kerschner: Andreas Reischek. Zum 50. Todestag am 3. April 1952	146
Artur Waltl: Die Braunaauer Glockengießerei	156
Herbert Maurer: Der Bevölkerungsstand Oberösterreichs im Spiegel der Volkszählungsergebnisse vom 1. Juni 1951	178
Heinrich Wimmer: Das Linzer Landestheater 1945—1951. Eine theaterstatistische und theatersoziologische Untersuchung	189

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Ein antiker Rundturm bei Mondsee	208
Eduard Straßmayr: Die Hinrichtung des Ennsrer Stadtschreibers Ulrich Kirchstetter	213
Othmar Wessely: Unbekannte Linzer Drucke des siebzehnten Jahrhunderts	217
G. Grill: Das Urbar. Monographie einer wirtschaftsgeschichtlichen Quelle	219
Oberösterreichische Chronik 1951	226

Schrifttum

Buchbesprechungen	237
Alfred Marks: Von der wissenschaftlichen Arbeit unseres Nachwuchses. Dissertationen	248
Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Amilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950	250

*

Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich Vierteljahrsschrift

Herbert Seidler: Moriz Enzinger zum 60. Geburtstag	257
Hans Oberleitner: Drei ungedruckte Briefe an Adalbert Stifter	261
Otto Jungmair: Dem Gedächtnis Friedrich Speisers	264

Berichte

Stifter in aller Welt	267
Von kommenden Stifterbüchern	269
Gedenktage	270
Instituts-Bibliothek: Neuzugänge	271

- Franz Grillparzer und das Wiener Volkstheater. In: O. Katann, Grillparzer-Studien, Wien 1924, S. 9 — 39.
- Probleme einer tirolischen Literaturgeschichte. In: Festschrift August Sauer, Stuttgart 1925, S. 389 — 402.
- Die Innsbrucker Universität und die deutsche Literatur. In: Die Universität Innsbruck. Aus Geschichte und Gegenwart, Innsbruck 1928, S. 33 — 50.
- J. Chr. Senns Glossen zu Goethes Faust, Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen und Literaturen 154 (1929), S. 190 — 212.
- Zwei Singspiele von P. Maurus Lindemayr, Euphorion 31 (1930), S. 31 — 95.
- Zu den Beziehungen zwischen Friedrich Hebbel und Adolf Pichler, Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. u. Lit. 158 (1930), S. 24 — 35.
- Dichtung und Schrifttum. In: Tirol. Land, Natur, Volk und Geschichte, hrsg. vom Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, München 1933, 1. Bd., S. 403 — 415.
- Tiroler Schrifttum der neueren Zeit, Oesterr. Rundschau 1 (1934) S. 149 — 166.
- Anton Passys Novelle „Zeitspiegel“ und Franz v. Bruckmann, ein Beitrag zur Geschichte der „Wiener Romantik“, in: Jahrbuch der österr. Leo-Gesellschaft, Wien 1935, 12. Jg., S. 186 — 198.
- Adolf Pichlers „Ecke, ein Faschingsmärchen“, Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum in Innsbruck, 18. Heft (1938) S. 240 — 280.
- Goethe und die Antike, Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. u. Lit. 172 (1938) S. 145 — 156.
- Der Schauplatz von A. Stiffters „Hagestolz“, Zeitschrift f. dt. Philologie 65 (1940) S. 68 — 76.
- Adalbert Stifter, Stillere Heimat, Linz 1942, S. 249 — 271.
- Zwischen Legende und Historie. Zu E. v. Handel-Mazzettis 75. Geburtstag. In: Enrica v. Handel-Mazzetti-Festschrift zur 75-Jahrfeier, Linz 1946, S. 149 — 164.
- Die Ueberschriften in A. Stiffters „Feldblumen“. In: A. Stifter-Almanach für 1947, Berlin, Wien, Leipzig 1947, S. 59 — 81.
- Franz Kranewitters frühe Balladen und der Innsbrucker Germanistenverein, in: Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte. Festschrift zu Ehren von Josef Schatz, Schlern-Schriften, Bd. 57, Innsbruck 1948, S. 27 — 58.
- Goethe in Oesterreich. In: Oesterreichischer Theater-Almanach für das Jahr 1949, Wien 1949, S. 221 — 239.
- Die Welt der Sterne bei A. Stifter. In: Altkremsmünsterer Festschrift zum 400jährigen Bestande des Gymnasiums zu Kremsmünster 1949, S. 77 — 96.
- Zur Geschichte der Tiroler Goethe-Feiern, Der Schlern, Bozen 1949, S. 321 — 330.
- Goethe und das alte Oesterreich. In: Innsbrucker Universitäts-Almanach auf das Goethe-Jahr 1949, hrsg. v. Akad. Senat der Universität Innsbruck S. 5 — 51.
- Goethe und die alemannische Welt, Montfort, Zeitschrift f. Geschichte, Heimat und Volkskunde Vorarlbergs 1949, Heft 4/13, S. 84 — 97.
- Blick in die Werkstatt. Zur Symbolik des Schauspiels in den Romanen Enrica v. Handel-Mazzettis, Die österr. Furche 7 (1951) (6. 1. 1951).

Drei ungedruckte Briefe um Adalbert Stifter

Von Hans Oberleitner (Linz)

Im Jahre 1951 konnte ich für das o.ö. Landesmuseum drei Briefe erwerben, die für die Stifterforschung von einigem Interesse sein dürften und die daher hier veröffentlicht werden.

Brief des August Piepenhagen Prag, 9. Oktober 1859

Euer Wohlgeboren!

Ich habe Ihr Schreiben von 2^{ten} Sept. sowohl auch von 5^{ten} d. M. erhalten, und bitte tausendmal um Entschuldigung das ich bis jetzt mit der Antwort geögert habe, woran eigentlich das Bild was ich meinen Versprächen gemäß,

noch zur Ausstellung senden wollte, die Schuld trägt, indem ich mein Schreiben mit der Sendung vereinen wollte — aber da ich mit dem Bild immer unzufrieden war, so hat sich's weit hinaus geschoben, und endlich habe ich's gänzlich verworfen, und sende hier ein kleines Bildchen falls es nicht schon zu spät ist, um es noch ausstellen zu dürfen, der Preis ist 55 fl OeWg. —.

Da mir an Ihrer Beurtheilung sehr viel gelegen ist, so kann ich nur sehr zufrieden sein mit dem, was Sie über mein Bild in der Linzerzeitung sagen. Nehmen Sie meinen Dank hiefür, ein Lob von Ihnen, kann für mich, da Sie so viel Sinn für Kunst und Naturschönheiten besitzen, nur vom großen Werthe sein. Ich sende zugleich eine Parthie kleiner Skitzen, Schöpfungen meiner Phantasie zu Ihrer Ansicht bei; Sie werden so freundlich sein mir Ihr Urtheil darüber wissen zu lassen.

Nochmals um Entschuldigung für meine Saumseligkeit bittend, empfiehlt sich achtungsvoll

Prag am 9^{ten} Oktober 859

Euer Wohlgeboren
ergebener

August Piepenhagen.

Der Landschaftsmaler August Piepenhagen wurde 1791 in Soldin in Brandenburg geboren und starb 1868 in Prag. Das Gemälde „Motiv aus dem Salzkammergut“, für dessen Beurteilung sich der Künstler in unserem Brief bedankt, hatte Stifter in der Linzer-Zeitung ausführlich und begeistert besprochen: „Kaum hat man das Sonnenleben und die Schattenreihe unserer Berge, sowie das Stille und Glatte unserer Seen treuer und schöner dargestellt gesehen als auf diesem Bilde . . . Zugleich hat der Künstler seinen Gegenstand mit der innigsten Liebe und der tiefsten Wärme behandelt, sodaß man den Ausdruck gebrauchen möchte, es wohne eine reizende Süßigkeit in diesem Bilde.“ (Linzer-Zeitung 1859, Nr. 200.) Das Gemälde — es war der erste Beitrag Piepenhagens zu den Linzer Ausstellungen — wurde vom Dichter um 100 fl erworben.

Die in dem Schreiben erwähnten Skizzen wurden von Stifter in dem langen Brief, der in drei Teilen am 13., 14. u. 25. Dezember abgefaßt ist, eingehend besprochen. Er äußert sich in Tönen höchsten Lobes besonders in Bezug auf die Farbengebung. (Adalbert Stifter. Sämtliche Werke. Bd. 19, Briefwechsel, Bd. 3. Kraus 1929, Nr. 412.)

Brief der Amalie Stifter, Linz 28. Jänner 1870

Verehrtester Herr Schwager!

Sehr freudig hat mich heute an den so traurigen Tage, an den Sterbetage meines seligen Gatten, Ihr so liebes Schreiben überrascht, u. ich kan Ihnen gestehen daß ich fast zu Thränen gerirt war, da Sie sich schon einmal gegen mich so wohlwollend bewiesen haben, u mir neuerdings Hilfe und Rath anbieten, so bin ich Ihnen zum doppelten Danke verbunden. Da es ja nur mein einziges Bestreben ist, alle Rückstende zu tilgen daß der Name meines geliebten Gatten nicht befleckt wird, u deßhalb unternehme ich so manchen Schritt wo mir wieder neue Hoffnungen leuchten, um zu meinen erwinschten Ziele zu gelangen, ja der schönste Gedanke wäre wohl für mich es in den Händen der Brüder meines seligen Gatten zu wissen, ich suche ohnehin so viel als möglich Alles zu erhalten, was wir so schwer erworben haben, um mich nicht noch im Leben davon trenen zu müßen, ich habe auch nichts anderes angeboten als die

zwei Kästen, u ein Bild welches ich als Frau nicht in meinem Besitze haben kan, schückte ich nach Wien zu Herrn Kubasch Antiken Händler, Kohlmarkt N. 17. u es zu verkaufen, da dieser Herr es nicht verwerthen kan, so weiß ich jetzt keinen anderen Ausweg als es in einer Auktionsinstitut in Wien verlizitiren zu lassen, jedoch sind mir die Wege unbekant, an wem ich mich wenden solle, u da wäre meine Bitte an Sie geehrter Herr Schwager ob Sie mir nicht dabei behiefllich sein könnten.

Nochmahls meinen herzlichen Dank für alle Ihre Güte, u. im Faale ich etwas benöthigen werde, so werde ich gewiß Ihr Anerbieten in Anspruch nehmen, u mit den herzlichsten und innigsten Grüße verbleibe ich stets

Linz 28 Jenner 1870

Ihre ergebene Schwägerin
Amalie Stifter

Brief der Amalie Stifter, Linz 8. Mai 1872

Schätzbarster Herr Schwager!

Mit welchen freudigen Gefühle ergreife ich die Feder, um Ihnen vor Allen sagen zu können, wie tief mich Ihre Herzensgütte in jeder Zeile bewegt, da ich seid dem Tode meines seligen Gatten so arm an Liebe u Theilnahme bin, daher fühle ich um so mehr die Beruhigung in mir, daß Sie der Einzige sind, der sich in meiner hilflosen Lage so liebevoll angenommen hat, u mir schon manche Beweise der wahren Freundschaft erwiesen, wofür ich Ihnen stets dankbar sein werde. Es war mir sehr leid daß ich Ihnen nicht gleich in meinen letzten Schreiben den Preis des Güters mittheilen konte, obwohl ich den Schlossermeister die Arbeit mit dem Bemerken übergeben habe, daß ich zuerst wissen wolle, wie hoch das ganze Güter komt. Er war gestern bei mir, u versicherte mich, daß es den Betrag von 400 fl nicht übersteigen wird, da es Ihm freue die Arbeit zu übernehmen, u binen der Zeit von sieben acht Wochen fertig zu machen, ich bin darauf eingegangen, da ich mich schon früher überzeugt habe, daß andere Schlosser noch höhere Preise gestelt haben.

Für Ihre gütige Einladung in Betref der Reise nach Wien, muß ich Ihnen für jetzt herzlich danken, da ich schon durch drei Wochen anhaltendes Leiden an einen Fuß habe, u dazu noch an Schnupfen und Husten leide, die meiste Zeit das Zimmer hütten muß, um so mehr wäre meine Freude dan noch größer, wen mir der liebe Gott in künftigen Jahre die Gesundheit verleiht, u ich durch Ihre Gütte die große Weltausstellung sehen könnte, an welche ich mir nicht zu denken gewagt hätte. Und zugleich schließe ich diese Zeilen mit der Bitte mir auch fernerhin Ihr Wohlwollen zu erhalten. Sie vielmahls herzlich grüsend verbleibe ich

Linz 8^t Mai 872

dankbarste Schwägerin
Ihre
Amalie Stifter

Der Adressat der beiden Briefe Amaliens ist der Stiefbruder Stifters, Jakob Mayer, der aus der zweiten Ehe der Mutter mit dem Bäckermeister vom Altrichter-

haus in Oberplan Franz Mayer stammte. Aus den hier abgedruckten Schreiben der Amalie geht hervor, daß sich Jakob für die seinerzeit von seinem Bruder erwiesenen Wohltaten durch Gefälligkeiten gegenüber der Witwe des Dichters dankbar erwies und daß sich das anfangs getrübt Verhältnis zwischen beiden später sehr innig gestaltete. Bei den beiden Kästen, die Amalie erwähnt, handelt es sich um den im „Nachsommer“ beschriebenen Delphin-Schreibtisch und den Intarsien-Kasten, die die Witwe an die Fürstin Schwarzenberg verkauft hat. Unter dem Bild, das Amalie nach ihren Worten nicht in ihrem Besitz haben kann, ist wohl das Aktgemälde von Johann Nep. Geiger gemeint, das Stifter in seinem Arbeitsraum aufgehängt und durch einen grünen Seidenschirm vor vorwitzigen Blicken geschützt hatte. Das erwähnte „Gütter“ betrifft das über Wunsch der Witwe angefertigte eiserne Gitter um die Grabstätte Adalbert Stifters. Die von Amalie Stifter nicht aufzubringenden Kosten für dessen Herstellung übernahm das unter Leitung des Sigmund Freiherrn von Handel, des Jugendfreundes Stifters, stehende Grabdenkmal-Komitée.

Dem Gedächtnis Friedrich Speisers

Von Otto Jungmair (Linz)

Während der Tage des Einmarsches der Russen in Wien fand auch einer der treuesten und rührigsten Pioniere der Stifterbewegung ein tragisches Ende: Friedrich Speiser. Als geschäftsführender Vorsitzender der Adalbert Stifter-Gesellschaft Wien und Redakteur der „Mitteilungsblätter“ wurde Speiser bei den Stifterfreunden in aller Welt bekannt und beliebt. In unzähligen Privatbriefen hielt er Verbindung mit den Stifterverehrern des In- und Auslandes und sein Standpunkt, daß die Stifterforschung nicht um ihrer selbst willen für Forscher und Archive zu arbeiten habe, sondern daß das von der Forschung rein und unverfälscht herausgearbeitete Bild des Dichters als Hinlenkung zu seinen Werken dem ganzen Volke erschlossen werden müsse, um die Heilskräfte seines Geistes auf unsere Zeit wirken zu lassen, war sicherlich, wie der Erfolg seiner Werbearbeit bewies, richtig. So wurde er in seiner unermüdlichen Arbeit, die alle Freunde des Dichters zu planmäßiger Pflege zu einen suchte, zum belebenden Geist der Stiftergemeinde. Es gelang seiner temperamentvollen Werbung von Herz zu Herzen, ohne dadurch die Arbeit verflachen zu lassen, die Mitgliederzahl der Wiener Stifter-Gesellschaft von 300 auf 1850 zu erhöhen. Als Redakteur der „Adalbert Stifter-Almanache“, als Organisator der vielen ausgezeichneten Vorträge der Gesellschaft, die unter ihm stets einen Massenbesuch aufwiesen, durch die Durchdringung des gesamten Kulturlebens und aller gleichgerichteten Wiener Vereinigungen mit den Stifterschen Bildungs- und Erziehungsgedanken, wurde er weit über vereinliche Tätigkeit hinaus ein kultureller Rufer und Organisator von Format. Peinlichste Ordnung und Genauigkeit in der Geschäftsführung und persönlicher Kontakt mit allen Gleichstrebenden machte seine Geschäftsführung zum Vorbild für viele.

Als Sohn und Enkel von Wiener Kaufleuten und Bürgern 1892 geboren, war er in jungen Jahren in Amsterdam und London kaufmännisch tätig und gewann sich dort eine umfassende kommerzielle Bildung. In die Dienste der Gemeinde Wien getreten, war er in einem wirtschaftlichen Gemeindebetrieb